

SABINE HOLTZ und DIETER MERTENS (Hrsg.): **Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters.** frommann-holzboog Verlag Stuttgart 1999. 618 Seiten. Broschiert DM 198,-. ISBN 3-7728-1832-3.

Eine großartige Laufbahn, eine steile Karriere eröffnete sich dem 1547 in Balingen geborenen Nikodemus Frischlin schon in jungen Jahren. Nach der in Württemberg klassischen Ausbildung – Lateinschule, evangelische Klosterschule, Studium am evangelischen Stift – erhielt er 1567 im Alter von noch nicht 20 Jahren eine außerordentliche Professur für Poetik und Geschichte an der Universität Tübingen. Ein Jahr später verband ihn seine Heirat mit Margarete Brenz mit einer der führenden Familien im Herzogtum Württemberg. Schließlich machte sich der erfolgreiche und ehrgeizige Hochschullehrer bald einen Namen als Literat, als württembergischer Hofpoet. Seinem Erstlingswerk 1569, einer lobenden Beschreibung der württembergischen Bildungseinrichtungen, folgten lateinische Komödien, die ein zahlreiches Publikum fanden und ihm – neben der Hochzeitsbeschreibung von 1575 – die Gunst Herzog Ludwigs einbrachten. Ja seine Dichtkunst fand weit über Württemberg hinaus Beachtung und Anerkennung: 1576 ernannte ihn Kaiser Rudolf II. zum poeta laureatus; ein Jahr später verlieh er ihm die Hopfpalzgrafwürde.

Doch Ruhm erweckt, bekanntlich, auch gefährliche Neider. Sein einstiger Ziehvater Martin Crusius, wie Frischlin Professor in Tübingen, nur älter und damit ehrwürdiger, wurde zu seinem größten Kritiker, Gegner, schließlich unerbittlichen, hasserfüllten Feind. Mit Alkoholexzessen, verbalen Provokationen und Kollegenspott bot Frischlin seinen Gegnern allerdings auch breite Angriffsflächen; seine 1580 gehaltene Rede vom (unsittlichen) Landleben der Junker brachte neben den Kollegen den ritterschaftlichen Adel gegen ihn auf. Es begann ein Kesseltreiben, das 1582 beendet schien, als Frischlin die Tübinger Professur aufgab und einen Ruf als Rektor der Landesschule in Laibach/Slowenien annahm. Doch der Weg führte in die Katastrophe: Der Streit wurde trotz der Entfernung erbitterter denn je fortgesetzt. Als schließlich Frischlin gar die Gnade Herzog Ludwigs verlor, indem er die hoheitlichen Rechte des württembergischen Staates in Frage stellte, kam es zur Gefangennahme und Auslieferung. Beim Fluchtversuch aus der Festung Hohenurach stürzte der Inhaftierte 1590 zu Tode.

In vorliegendem Band, der zwanzig Aufsätze ausgewiesener Fachleute – Literatur- und Geschichtswissenschaftler – vereint, werden Aufstieg und Fall, Person und Werk, persönliches und materielles Umfeld ausführlich ausgeleuchtet, die politischen und sozialen Bedingtheiten seiner Zeit vorgestellt und dabei ein anschauliches, umfassendes Bild nicht nur von Nikodemus Frischlin und seiner akademischen Umwelt, sondern auch ganz allgemein von seiner Zeit, die von konfessionellen Spannungen geprägt war, aufgezeigt.

Wilfried Setzler

Jüdisches Leben auf dem Lande. Hrsg. von MONIKA RICHARZ und REINHARD RÜRUP. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts, Band 56). Mohr Siebeck Tübingen 1997. DM 98,-. ISBN 3-16-146842-2.

Jüdisches Leben auf dem Land geriet erst spät, dann aber intensiv in das Blickfeld derjenigen, die sich mit der Geschichte der deutschen Juden befassen. Geschichtswissenschaftler, Heimatforscher und Geschichtswerkstätten beschäftigen sich seit geraumer Zeit mit dem ländlichen Judentum, jeweils mit ihren eigenen Ansätzen und Methoden. Das Interesse für die Dorfjuden, das heute *größer und freundlicher ist als es zu ihren Lebzeiten war* (Utz Jeggle), hält seit nunmehr zehn, fünfzehn Jahren an. Für das Leo-Baeck-Institut war das ein Anlass, die Erträge der bisherigen Arbeiten in einem Sammelband zusammenzutragen. Er basiert auf den Beiträgen einer Konferenz, die schon 1992 im Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld stattfand. Mit einem erhellenden Überblick über die Forschungsansätze und -entwicklung wie über deren Schwachpunkte und Lücken gelingt es Monika Richarz, den zeitlichen Abstand zwischen der Tagung und dem Erscheinen der Publikation zu überwinden. Eindrücklich warnt sie dabei vor einer Verklärung jüdischen Lebens auf dem Lande, von der gerade viele Lokalstudien, aber auch viele biografische Rückblicke nicht frei sind.

Die Beiträge spannen einen zeitlichen Bogen von der frühen Neuzeit über die Emanzipationszeit bis hin zur Vernichtung im Holocaust. Friedrich Battenberg nimmt sich mit den jüdischen Niederlassungen in der frühen Neuzeit eines noch kaum bearbeiteten Bereichs an und kann den bislang behaupteten unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Austreibung der Juden aus den Städten und der Neuansiedlung der Vertriebenen auf dem Land am Beispiel der Reichsstadt Heilbronn wesentlich differenzieren. In Heilbronn suchten die Ausgetriebenen nicht nur bis ins 18. Jahrhundert hinein nach einer Möglichkeit zur Rückkehr in die Reichsstadt. Sie wählten auch bevorzugt andere (Reichs-)Städte wie Wimpfen oder Weinsberg als Zufluchtsorte bzw. siedelten in «Vorstädten», die ihnen eine Fortsetzung ihrer gewohnten urbanen Lebensführung erlaubten.

Der Prozess der «Verländlichung» – noch Anfang des 19. Jahrhunderts wohnten 80 Prozent aller Juden in Deutschland auf dem Land – setzte also nur allmählich ein, durch Binnenwanderungen und von gezielter «Peublierungspolitik» reichsritterschaftlicher Territorialherren begleitet. Welche Auswirkungen dies auf das Gemeindeleben und die in der Zerstreung kaum zu realisierenden Religionsvorschriften hatte, untersucht Stefan Rohrbacher, die Einflüsse auf die Wirtschaftstätigkeit sind der Gegenstand von Michael Tochs Untersuchung. Wie gering aber letztlich die Änderungen in der religiösen Praxis und Kultur waren, schildert Mordechai Breuer. Dass die Gemengelage konkurrierender Herrschaften einen